



Zum Welttierschutztag am 4. Oktober: Alternativen zur Industriellen Tierproduktion bekanntmachen

Als Zeichen unserer Anteilnahme für das Leben verzichten wir heute – am Welttierschutztag, 4. Oktober – bewusst auf Produkte, die aus industrieller Tierhaltung kommen, und zeigen Alternativen auf.

Warum?

„Die heutige industrielle Tierproduktion ist qualvoll, umweltschädlich und ungesund!“

Barbara Unmüßig, Heinrich-Böll-Stiftung

Rinder, Schweine, Hühner und Puten werden in großen Tierfabriken gemästet, oft in Rekordzeit unter grausamen Bedingungen. In vielen europäischen Ländern werden für den Fleischbedarf so viele Kühe, Schweine, Hühner und Puten gehalten, dass das Ackerland nicht ausreicht, um benötigtes Futter anzubauen. Millionen Tonnen Soja – als Kraftfutter für diese Massentierhaltung – werden aus Südamerika importiert. Vor allem im Amazonas-Gebiet werden immer größere Flächen Regenwald und Savanne verbrannt, um für Soja-Plantagen und Rinderweiden Platz zu machen.

Seit Jahresbeginn wurden in Brasilien über 70.000 Waldbrände registriert, 83 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Rauchschwaden der Feuer, die seit Wochen wüten, verdunkeln sogar in der 2.700 Kilometer entfernten Metropole São Paulo den Himmel. Die Brände im Amazonas sind keine Naturkatastrophe, sondern direkte Folgen der weltweit wachsenden Nachfrage nach industriell produziertem Rindfleisch und nach Soja. (Nur 2% des angebauten Soja wird für Soja-Milch, Tofu u.ä. verwendet, und dieser wird zumeist in Europa erzeugt.)

Die Vernichtung des Regenwalds ist eine Katastrophe für uns alle. Die Bäume atmen aus, was wir Menschen und andere Tiere einatmen. So eng sind wir mit der Umwelt verbunden. Der Amazonas wird deshalb auch die „Lunge unseres Planeten“ genannt.

Außerdem: Auf den Soja-Feldern werden Pestizide versprüht, die Flüsse und Fische verseuchen und Menschen krank machen. Diese Industrie erzeugt Qual und Tod von Tieren und Menschen und zerstört die Natur und das Klima.

Die Alternative: Kooperation mit Weidetieren für die Lösung der Klimakrise

Dabei können wir Tiere auf ganz andere Weise halten, nämlich so, dass sie zur

Heilung der Erde beitragen. Dazu müssen wir erkennen, welche natürliche Funktion große Weidetiere im Biotop haben, und diese Funktion richtig einsetzen. Allan Savory, Entwickler der Methode "Ganzheitliches Weidemanagement", sagt: *„Wenn jeder Landwirt in den Vereinigten Staaten dieses System anwenden würde, dann würden wir in weniger als 10 Jahren den gesamten Kohlenstoff, der seit dem Beginn der industriellen Revolution in die Luft geblasen wurde, im Boden einlagern.“*

Die großen Weidetiere sind Herdentiere. Früher bewegten sich große Herden über das Weideland, wichen Jägern und Raubtieren aus und verweilten somit nie zu lange an einer Stelle. Durch ihre kurze und intensive Beweidung sorgten sie dafür, dass die Böden der Weiden aufgebrochen, aber nicht überlastet und zerstört wurden; durch den Kontakt von Gras und Erde entstand fruchtbare Biomasse, der Boden konnte Regenwasser aufnehmen und sich ständig regenerieren. Wenn Tiere aber zu lange auf einer Weide bleiben, verdichten sie die Böden, so dass kein Wasser eindringen kann und der Untergrund austrocknet und schließlich erodiert. Nicht die Tiere tragen

Schuld an der Verarmung der Landschaft, sondern die falsche Weidehaltung.

Richtiges Weidemanagement-Management von Nutztieren beginnt damit, die Tiere wieder aktiv zu bewegen. Die Tiere leben gesünder und artgerechter, wenn wir ihre Bedürfnisse respektieren. Auch das Fleisch solcher Tiere ist gesünder.

Hier im Alentejo leben genügend Weidetiere - Schafe, Ziegen, Kühe und Schweine. Sogar Hühner können als Weidetiere gehalten werden. Durch richtiges Weide-Management können sie Helfer für die Wiederbegrünung sein, für das Aufhalten der Wüstenbildung und für ein besseres Klima. Wenn Bauern, Landbesitzer, Tierfreunde und Konsumenten wieder zusammenarbeiten, ist dies kein Märchen, sondern machbare Zukunft!

EN: www.savory.global

DE: www.regenerative-landwirtschaft.net/viewtopic.php?f=36&t=262

Am Sonntag, den 7. Oktober um 17:00 Uhr spricht Alfredo Cunhal zu diesen Themen im Kulturzentrum von Tamera – willkommen!



WWW.TAMERA.ORG